

Worte aus der Pandemie - Von Beschwerlichem, Wohltuendem und von der Vorfreude auf bessere Zeiten - Menschen erzählen...

Auf meine Bitte, drei Satzanfänge zu ergänzen, haben mir sehr viele Menschen geantwortet. Alle stehen den evangelischen Kirchengemeinden Dahlewitz und Diedersdorf auf die eine oder andere Weise nahe.

Geantwortet haben Kinder und Senioren, Jugendliche und Familienmütter oder -väter, Studenten und Bürgermeister, auch unsere Superintendentin.

Es waren am Ende so viele, dass nicht die Worte aller Platz finden konnten in unserem Gemeindebrief, für den der Beitrag ursprünglich gedacht war.

Damit nichts von diesem eindrücklichen Zeugnis der Corona-Zeit verloren geht, besteht nur hier auf der Internet-Seite unseres Kirchenkreises die Möglichkeit, die vielen unterschiedlichen Erfahrungen, Eindrücke und Gedanken zur Corona-Zeit nachzulesen. Wenn Sie die Äußerungen unten lesen, denken Sie bitte immer die Satzanfänge 1., 2. und 3. mit, die sich in den Sprechblasen unten finden. Äußerungen der Jüngsten stehen am Anfang und dann geht es - ungefähr dem Alter folgend - zu den Älteren.

Ein herzliches Dankeschön an die Menschen, die mit ihren Worten dazu beigetragen haben!
Karsten Weyer, Pfarrer

1. Besonders beschwerlich an der Corona-Pandemie ist für mich...

2. In dieser Zeit tut mir gut...

3. Wenn Corona einmal hinter uns liegt, werde ich...

1. ...dass keine Schule ist.
2. ...dass ich so viel im Garten bin.
3. ...endlich wieder in die Schule gehen. (Lorella, 1. Klasse, Kinderband Diedersdorf)

1. ...dass ich nicht in die Schule kann.
2. ...dass ich oft basteln kann und viel Zeit zum Lesen habe.
3. ...endlich wieder reiten. (Linette, 3. Klasse, Kinderband Diedersdorf)

1. ...auf Umarmungen meiner Freunde und Bekannten zu verzichten
2. ...dass man sich über Video-Chat sehen und unterhalten kann.
3. ...mich mit meinen Freunden treffen und alles nachholen, was wir in der Corona-Zeit nicht machen konnten (Amy, Konfirmandin, 7. Klasse)

1. ...dass ich meine Freunde nicht sehen kann und dass ich bei meinem Geburtstag meine Oma nicht sehen konnte und das Erledigen von Schulunterlagen.
2. ...dass ich in meiner Werkstatt sein kann und dass ich meine Familie mehr sehe und dass ich beim Konfer sein kann, also online leider nur.
3. ...mit meiner Oma und Familie den Geburtstag von mir nachfeiern und ich werde mich mit Freunden treffen. (Julien, Konfirmand, 7. Klasse)

1. ...dass man sich allein fühlt. Selbst wenn man mit seinen Freunden jeden Tag telefoniert, ist es einfach nicht das Gleiche.
2. ...dass man ausschlafen kann und dass man sich auch mehr auf die Familie konzentriert.
3. ...meine Freunde in die Arme schließen und jede einzelne Sekunde mit ihnen genießen. (Berenike, Konfirmandin, 7. Klasse)

1. ...den Abstand zu halten und die Maske zu tragen.
2. ...dass meine Familie und ich immer nach vorne gucken und uns auf die Zeit nach Corona freuen.
3. ...mich mit meinen besten Freunden treffen. (Jan, Konfirmand, 7. Klasse)

1. ...dass ich mich nicht mit meinen Freunden treffen kann, um Fußball zu spielen.
2. ...dass ich mit meinen Freunden skypen kann und mit meinem Hund gehen kann (damit ich mal von Zuhause raus komme).
3. ...mich mit meinen Freunden treffen (oder meiner Freundin). (Dominik, Konfirmand, 8. Klasse)

1. ...dass ich meine Freundin nicht sehen kann.
2. ...mit meinen Freunden zu telefonieren.
3. ...ich mich mit all meinen Freunden treffen. (Leonie, Konfirmandin, 8. Klasse)

1. ...sich die Schulsachen selbst beizubringen und meine Freunde nicht zu sehen.
2. ...rauszugehen zu meinem Pferd und mit meinem Hund spazieren zu gehen.
3. ...viel Zeit und Erlebnisse mit meinen Freunden nachholen. (Laetitia, Konfirmandin, 8. Klasse)

1. ...dass ich mich nicht mit Freunden treffen kann.
2. ...die Stimmen von Freunden zu hören.
3. ... werde ich mich wieder mit guten Freunden treffen, rausgehen und einfach die Zeit genießen. (Max, Konfirmand, 8. Klasse)

1. ...allein zu Hause zu lernen.
2. ...eine Schwester zu haben und reiten gehen zu dürfen.
3. ...ich mich mit Freunden treffen und es richtig schätzen. (Ronja, Konfirmandin, 8. Klasse)

1. ...die Trennung von Freunden.
2. ...mit Freunden zu chatten und zu telefonieren.
3. ...mich wieder mit meinen Freunden treffen. (Kjell, Konfirmand, 8. Klasse)

1. ...dass so viele Menschen krank werden/sterben und das Tragen von Masken.
2. ...dass ich viel mit meinen Freunden FaceTimen und telefonieren kann.
3. ...mich mit vielen Menschen treffen, die ich in dieser Zeit nicht sehen durfte. (Theresa, Konfi-Teamerin, Pfarrhaustreff für Jugendliche, 9. Klasse)

1. ...dass ich im Moment leider meine Oma nicht sehen kann und viele meiner Freunde nicht.
2. ...dass ich mich auch ein wenig nur mal ein paar Tage auf mich konzentriere, nicht so viel an diesen ganzen Corona-Stress denke und einfach mal entspanne.
3. ...besonders die Zeit mit meiner Oma, meiner ganzen Familie und meinen Freunden nutzen, da ich es jetzt zum Teil gar nicht ohne sie alle aushalten kann ☹️ (Melissa, Pfarrhaustreff für Jugendliche, 9. Klasse)

1. ...die Isolation von meinen Freunden.
2. ...Sport zu machen, da ich dann etwas zu tun habe.
3. ...die Freiheit mehr schätzen können. (Patryk, Konfi-Teamer, 11. Klasse)

1. ...mit anzusehen, wie sich nicht alle an die Beschränkungen halten.
2. ...wenn die Technik gut funktioniert.
3. ...werde ich die Namen aller Ministerpräsidenten Deutschlands kennen und kann ihnen sogar ein Gesicht zuordnen. (Amy, Abiturientin, Pfarrhaustreff für Jugendliche und Taizé-Fahrerin)

1. ...dass ich meine Jobs verloren habe.
2. ...ich nicht alleine bin.
3. ...endlich wieder meine Freunde treffen und tanzen gehen. (Lea, Abiturientin, Taizé-Fahrerin)

1. ...der Abstand zu meinen eigenen Familienmitgliedern wie zum Beispiel meiner Oma.
2. ...dass die Arbeit für die Uni mir ein wenig Normalität gibt und der digitale Kontakt mit meinen Freunden.
3. ...werde ich die Freiheiten, die wir normalerweise in Deutschland haben, mehr wertschätzen. (Verena, Studentin, Pfarrhaustreff für Jugendliche und Taizé-Fahrerin)

1. ...die Unsicherheit ob meine Arbeitsstelle noch bestehen wird.
2. ...dass ich nicht alleine wohne.
3. ...meine beste Freundin ganz lange umarmen. (Mareike, Studentin, Pfarrhaustreff für Jugendliche und Taizé-Fahrerin)

1. ...dass ich niemanden besuchen kann und auch längere Zeiten von meinem Freund getrennt war.
2. ..., dass ich Hobbys habe, die ich eh zuhause mache, wie Stricken und andere Kreativitäten und dass ich ohne Probleme von zuhause aus studieren und arbeiten kann
3. ...hoffentlich eine Wohnung finden und umziehen. (Kathy, Studentin, Pfarrhaustreff für Jugendliche und Taizé-Fahrerin)

1. ...meine Großeltern nicht in den Arm nehmen zu können.

2. ...sich die Hektik des Lebens auf die Geschwindigkeit des durchschnittlichen Prokrastinierenden verlangsamt hat.

3. ...werde ich mein neu zusammengeschustertes Französisch anwenden und mit Karsten nach Taizé fahren. (Lukas, Student und Taizé-Fahrer)

1. ...der Gedanke an alle, die - wie meine zwei Omas - ganz alleine zu Hause sitzen.

2. ...Menschen zu helfen und eine Freude / ein Lachen in ihr Gesicht zu zaubern.

3. ...endlich zurück ins Olympia-Stadion und meine Hertha anfeuern. (Felix, Student, Diedersdorf)

1. ... - Nichts ist beschwerlich.

2. ...dass das Wetter schön ist und wir einen Garten haben.

3. ...alle mir lieb gewordenen Menschen umarmen. (Hanna Naumann, Physiotherapeutin und Mutter eines kleinen Sohnes, Dahlewitz)

1. ...die Doppelbelastung von Arbeit plus Kleinkind (ohne Kita).

2. ...viel Zeit mit der Familie.

3. ...eine Feier mit meinen Freunden planen. (Dr. Celine Kretschmer, Mutter eines kleinen Sohnes, Dahlewitz)

1. ...zu sehen, wie meinem Kind (anderthalb Jahre) die sozialen Kontakte fehlen, wie sehr ihm die Kita fehlt.

2. ...ein Spaziergang in der Natur, durch den Wald, mein Garten.

3. ...gut essen gehen und Freunde treffen. (Robert Kallmeyer, Vater eines kleinen Sohnes, Dahlewitz)

1. ...die soziale Isolation von der Familie und den Freunden. Ein persönliches Treffen zu Ostern, Himmelfahrt oder Pfingsten gehörte bislang jedes Jahr für mich dazu. Das ist bzw. wird dieses Jahr wohl alles ausfallen und das finde ich sehr schade.

2. ...dass der Alltag trotz aller durch die Corona Krise entstandenen Unannehmlichkeiten doch um einiges entschleunigter abläuft. Wir können uns hier in Diedersdorf zum Glück viel draußen aufhalten und ich kann die gewonnene Zeit so noch intensiver mit meiner eigenen Familie verbringen.

3. ...würde ich mir wünschen, dass wir die Dinge, die wir oft als selbstverständlich ansehen, vielleicht etwas bewusster wahrnehmen und erleben. (Anna Folgner, Gemeindegemeinderätin Diedersdorf, Mutter zweier kleiner Kinder)

1. ...dass ich meinen Opa seit dem 13.3. nicht mehr im Pflegeheim besuchen darf und das, obwohl er am 22.3. seinen 86. Geburtstag gefeiert hat.

2. ...dass ich die Gewissheit habe, in einem gut organisierten und demokratischen Land zu leben, mit einer Regierung, die offensichtlich viel richtig gemacht hat, um größeren Schaden von uns abzuwenden. Außerdem glaube ich, dass diese Krise auch eine Chance sein kann, die Maßstäbe für wichtige Dinge neu zu justieren und in der Gesellschaft zu verankern.

3. ...wie schon vor Corona, die Feste feiern wie sie fallen und weiterhin engen persönlichen Kontakt zu meinen Freunden pflegen. Denn neben der Familie ist das das Wichtigste. (Constantin Kienemann, Handwerksmeister, Familienvater, Dahlewitz)

1. ...meine Eltern nicht sehen und umarmen zu können.
2. ...(insbesondere in den ersten sechs Wochen des Shut Down) die Ruhe und viel freie Zeit (Kinder, Garten).
3. ...hoffen, für weitere Krisen ‚vorbereitet‘ zu sein. Und ich bin jetzt schon dankbar dafür, wie gut es uns eigentlich geht. (Frau, anonym, Diedersdorf)

1. ...die Einschränkungen... nicht mal eben mit Familie und oder Freunden etwas Gemeinsames tun zu können.
2. ...dass die Welt sich vermeintlich ein wenig langsamer dreht.
3. ...versuchen die Gelassenheit die man gelernt hat, weiterhin in meinem Alltag beizubehalten. (Ole Jez, Diakon und Leiter der Diedersdorfer Kinderband und der Dahlewitzer Kindergemeinde, Familienvater)

1. ...die Ungewissheit über den Ausgang dieser globalen Pandemie und das tägliche Versprühen von Zuversicht in einer unüberschaubaren Notsituation.
2. ...dass meine Familie füreinander einsteht, sich unterstützt und die Hoffnung niemals aufgibt. Zudem bin ich erfreut, dass wir in einer modernen Zeit und Welt leben, die sich durch die Digitalisierung zwar nicht näher anfühlt, aber die Möglichkeit bietet, uns dennoch über Grenzen hinwegzusetzen und erreichbar zu bleiben.
3. ...die Menschen, die ich liebe und schätze, länger festhalten als es ihnen lieb ist (Zwinkersmile). So hoffe ich, dass wir alle gestärkt aus dieser unwirklichen Zeit gehen und weiter an einer Welt arbeiten werden, die uns einander näher bringt als dass sie uns entfremdet. (Tobias Borstel, Bürgermeister Großbeeren)

1. ...die absurde Zunahme an Verschwörungstheorien, die manche Menschen offenbar brauchen, um die „unsichtbare Bedrohung“ gefühlt fassbarer zu machen. Ich bin dann traurig, dass unsere christlichen Geschichten von Vertrauen und Hoffnung nicht das gleiche bewirken, nur in positiver Art und Weise.
2. ...dass unsere Kirche sich verändert hat von einer „nur“ einladenden hin zu einer schreibenden, anrufenden, sendenden Kirche.
3. ...werde ich viele Gäste in unseren Garten einladen. (Katrin Rudolph, Superintendentin, Evangelischer Kirchenkreis Zossen-Fläming)

1. ...dass man gute Freunde zu selten sehen konnte und auch die etwas erleichterten Kontaktbeschränkung machen das nicht einfacher. Auch fehlt mir der Kontakt zu guten Kollegenfreunden / Kollegenfreundinnen. Der „Schnack“ über Internet ersetzt nicht das persönliche Gespräch im Büro, auf dem Flur oder in der Kantine.
2. ...zu hören, dass es der Familie in der Nähe, aber vor allem in der Ferne gut geht und sie alle mit der Ausnahmesituation zu Recht kommen und gut versorgt sind.
3. ... „die ganze Welt umarmen“ ☺ (Dorothea Dörre, Konfirmandenmutter, Mahlow)

1. ...das Atmen und Sprechen durch die Maske, wenn ich sie trage. Ich fühle mich beengt.

2. ...dass ich viel Zeit geschenkt bekomme und alles etwas entschleunigt wird.
3. ...alle meine Freunde und Familie einladen und eine riesen Gartenparty machen. (Meike Seidemann, Gemeindegliederin Dahlewitz, Mutter dreier Kinder)

1. ...zu begreifen und zu akzeptieren, dass gute Gesten und Rituale wie Umarmungen und Handschläge, aber auch ‚reale‘ Gottesdienste und andere Feiern, die allesamt jahrzehntelang meinem Leben so selbstverständlich waren und es so bereichert haben, nun plötzlich Gefahrenquelle und also vorübergehend zu unterlassen sind. Außerdem fordert es meine ganze Geduld und Selbstbeherrschung, wenn mir Menschen den Eindruck vermitteln, sie würden alles besser wissen als die Politiker und Wissenschaftler, die bei uns in diesen Krisenmonaten die Entscheidungen treffen; gegenüber solcher Besserwisserei fehlt mir jedes Verständnis. Schließlich beschwert es mich, dass gerade so wenig Gemeindeleben planbar ist und so vieles abgesagt oder verschoben werden musste – so viele Begegnungen, die für die Menschen und unsere Kirchengemeinden wertvoll gewesen wären.

2. ...meine Frau und unsere Kinder mehr zu sehen und mit einem Garten zu leben, der – jetzt ohne Fluglärm – dem Paradies ziemlich nahe kommen muss. Außerdem ist es eine schöne Erfahrung, Gemeindeglieder und Freunden auch ohne räumliche Nähe nahe sein zu können, in den zahllosen Telefonaten und E-Mails, aber auch beispielsweise unseren Konfis bei Video-Chats. Es tut gut, bei uns in Politik und Kirche von Menschen durch die Krise geleitet zu werden, denen ich abnehme, dass sie verantwortungsvoll und zum Wohl der Allgemeinheit handeln.

3. ...werde ich besser begriffen haben, wie unverfügbar unser Leben im Grunde ist und hoffentlich bewusster und noch dankbarer das viele wertschätzen, was mir im Leben geschenkt ist. Ich freue mich schon auf lange Umarmungen, große Feste, ungetrübte Gottesdienste und eine Reise mit vielen Jugendlichen nach Taizé. (Karsten Weyer, Pfarrer der Kirchengemeinden Dahlewitz und Diedersdorf)

1. ...nicht aus dem Ausland reisen zu können, um die Familie, vor allem die Eltern, und Freunde zu sehen.

2. ...dass es moderne Kommunikationsformen gibt und dass wir einen tollen Familienzusammenhalt haben.

3. ...werde ich meine Ma in Österreich besuchen. (Andrea Dalstein, Mutter zweier erwachsener Söhne, ehemals Diedersdorferin, jetzt in den USA lebend)

1. ...dass ich meine Eltern nicht in den Arm nehmen kann. Menschliche Nähe fehlt.

2. ...dass ich keinen Stress habe und, neben den ganzen täglichen Problemen, grundsätzliche Fragen wieder in den Vordergrund stellen kann. Demut und die Gesundheit aller, die man liebt, rücken in den Fokus.

3. ...wieder mal zum Frisör gehen, unter Menschen sein und Freunde wiedersehen...und meine Eltern lang und innig umarmen. (Dirk Steinhausen, ehrenamtlicher Ortsvorsteher Diedersdorf)

1. ...auf den persönlichen Kontakt mit den Menschen weitgehend verzichten zu müssen.

2. ...dass ich besonnene und professionelle Kolleginnen und Kollegen habe, die die Herausforderungen der Zeit sehr gekonnt meistern.

3. ...an den Atlantik fahren. (Michael Schwuchow, Bürgermeister, Gemeinde Blankenfelde-Mahlow)

1. ...Menschen nicht Herzen zu sollen, wie ich es gerne täte.

2. ...auf bislang unentdeckten Wegen um unseren Wohnort herum oft und lange spazieren zu gehen, mich am Blau des Himmels zu erfreuen und den Nachtigallen zu lauschen.

3. ...Menschen Herzen und spazieren gehen. (Constanze Schwuchow, Geschäftsführerin Gustav-Adolf-Werk, Mahlow)

1. ...dass mein Arbeitsalltag jetzt komplett andere Fähigkeiten von mir erfordert.

2. ...dass meine Zeit nicht vollkommen verplant ist.

3. ...Menschen, die mir helfen und gut tun, noch mehr schätzen (Susanne Thomsen-Schmidt, Grundschullehrerin und Trompeterin [nicht nur zu Ostern vor der Kirchentür], Mutter zweier erwachsener Kinder, Diedersdorf)

1. ...auf die Umarmungen lieber Menschen zu verzichten.

2. ...dass Kommunikation nicht aufhört, dass ich in Kontakt stehen darf zu Anderen und dass es die Musik gibt.

3. ...hoffentlich mit dem Chörchen ein Fest der Auferstehung nach langer Zeit des Darbens feiern! Auferstehung von Corona, Auferstehung von Krankheit, Auferstehung von Trauer, ... (Birgit Lutter, Religionslehrerin, nebenamtliche Kirchenmusikerin und Co-Leiterin von ‚Das Chörchen‘, Berlin)

1. ...im Abstand Kontakt halten und haben; der bedenkenlose Umgang mit meinen alten Eltern, die vielen Veränderungen in der Arbeitsstelle.

2. ...kein Fluglärm, leere Straßen, die merkbar bessere Luft in Berlin, der vermehrte nachbarschaftliche Kontakt.

3. ...wieder reisen können, Menschen umarmen, Feste feiern, Nachbarschaft weiter pflegen. (Detlef Knebel, Studienrat, Energiebeauftragter Kirchengemeinde Diedersdorf, Berlin)

1. ...dass ich weder meine (zwar erwachsenen Kinder) noch meine Eltern (81 und 88 Jahre alt) während der gesamten Zeit sehen konnte. Meine Eltern leben 450 km entfernt, leben noch in ihrem eigenen Haus, sind aber beide vorerkrankt. Daher weiß ich noch nicht, wann ich wieder zu ihnen fahren kann oder sie zu uns kommen können. Nicht ganz einfach ist auch, dass Mein Mann selbstständig ist, und noch nicht abzusehen ist, ob sein Betrieb, in den er immer sehr viel Herzblut investiert, die Coronazeit unbeschadet übersteht.

2. ...dass es tolle Menschen in meiner Nähe gibt, die spüren, wann es mir nicht so gut geht und ungefragt zur Seite stehen um meine Emotionen aufzufangen. Gleichzeitig tut mir gut, dass ich meine Arbeit habe, die mich fordert und viel Flexibilität und Verantwortung erfordert, dadurch jedoch auch von Sorgen ablenkt.

Und es tut mir gut, auf so viel Schönes zurückzublicken, dass ich bereits erlebt habe. Seien es Unternehmungen mit der Familie, Reisen, die Unbeschwertheit in meinem bisherigen Leben noch keine Krise erlebt zu haben.

3. ...werde ich hoffentlich ein wenig von der Gelassenheit, die ich mir an vielen Stellen

zugelegt habe, behalten. Gleichzeitig wünsche ich mir, dass wir Menschen weiterhin den Blick füreinander behalten und auch „nach Corona“ nicht wegschauen, wenn Hilfe benötigt wird. Ich möchte meine Augen offen halten und dankbar sein für all' das Gute, das ich erleben darf. (anonym, Diedersdorf)

1. ...dass ich viele liebe Menschen nicht treffen kann. Das gemeinsame Musizieren fehlt mir besonders.

2. ...dass sich Menschen mehr umeinander kümmern, öfter mal anrufen, für Kranke und Alte einkaufen. Ich bin auch froh, dass wir technische Hilfsmittel haben, um digital verbunden zu sein mit Freunden, aber auch mit Menschen, die wir gar nicht persönlich kennen. Die geistlichen Angebote im Internet und Fernsehen fand ich ausgesprochen gut in den letzten Wochen. Da war Vieles sehr berührend und liebevoll gestaltet.

3. ... gemeinsam Musik machen, Essen gehen und verreisen. Es muss gar nicht weit weg sein. (Dr. Gabriele Bosch, Leiterin der Bundeswehr-Bibliothek und Prädikantin, Berlin)

1. ...die vielen Besprechungen per Telefon ohne persönliche Begegnung.

2. ...dass ich zu Hause eine liebe Partnerin, eine Familie habe.

3. ... die Bewegungsfreiheit, die wir hoffentlich wieder bekommen, noch mehr schätzen und als Segen empfinden. (Thomas Mattuschka, ehrenamtlicher Ortsvorsteher Dahlewitz)

1. ...das Fehlen von persönlichen Treffen.

2. ...dass per mail und Telefon Kontakt zu halten und wenig Zeitung zu lesen, eher ein Buch, oder in Ruhe Dinge im Haus erledigen, für die sonst die Ruhe fehlt.

es tut andererseits gut, dass viele Termine entfallen und das leben so viel ruhiger und entspannter ist.

3. ...hoffentlich nicht wieder in die alte schnelle Hektik verfallen, und persönliche Treffen genießen. (Uwe Schüler, Vorsitzender des Gemeindekirchenrates Glasow-Mahlow)

1. ...meine gewohnten sportlichen Aktivitäten einzustellen bzw. so umzugestalten, dass die gesundheitlichen Aspekte erhalten bleiben.

2. ...durch die Reduzierung der Aktivitäten ein Stück runterzukommen und dadurch mein Tun im Alltag neu zu reflektieren.

3. ...beides eben genannte miteinander zu kombinieren, um jederzeit für neue Wege offen zu sein. (Thorsten Reimer, Diedersdorfer Gottesdienstbesucher aus Berlin)

1. ...nicht gemeinsam mit anderen Menschen musizieren zu können.

2. ...Haus und Garten und Arbeit zu haben, nicht allein zu sein und keine Existenzangst haben zu müssen.

3. ...mit den guten Freunden, zu denen der Kontakt nicht erlaubt war, ein Post-Corona-Grillen im Garten veranstalten und meinen (abgesagten) Hobbies und Ehrenämtern wieder nachgehen. (Martin Schäfer, Prädikant, Mahlow)

1. ...zu wissen, dass die Probleme und Sorgen mit dem Virus in anderen Ländern noch viel schlimmer sind als bei uns.

2. ...dass sich vor allem die Umwelt erholt.

3. ...Corona hinter uns?' - Das Virus wird weiter vor sich hin schlummern... (Burkhard Swiderski, Schlosser, Familienvater, Diedersdorf)

1. ...das Einhalten der Abstandsregel. Ich darf jetzt, außer meiner Frau, niemanden mehr in den Arm nehmen.

...dass ich Menschen, mit denen ich ansonsten viel Kontakt hatte, nicht nah sein darf.

...dass ich meine alte Mutter nicht mehr treffen darf, fällt mir schwer und meine Mutter bringt das zunehmend aus dem Gleichgewicht.

...dass kleine Nachbarskinder mich nicht mehr zum Spielen und Vorlesen besuchen dürfen. Sie verstehen das nicht und werden hoffentlich nicht dauerhaft beeinträchtigt.

...dass ich meine musikalische Arbeit mit kleinen Kindern und ihren Familien wohl auf lange Sicht nicht ausüben kann.

...und echte, reale Präsenzgottesdienste mit echten Menschen fehlen uns sehr. In der Stadt traut sich ja keiner.

2. ...[Da fällt mir so schnell nichts ein...] Zum Glück haben wir einen Garten, sind zu zweit, meine Firma schmeißt mich nicht raus.

Ich übe mich in Videokonferenzen und freue mich, dass ein 82 jähriges GKR-Mitglied mit Telefon am GKR teilnehmen konnte. Sie war stolz wie Bolle.

Natürlich hat uns die regelmäßige Post von Pfarrer Weyer gut getan.

Lesegottesdienste fanden wir nicht so ersprießlich wie die Podcast Gottesdienste von unserer Pfarrerin und Kantorin.

Selber musizieren mit Querflöte (Bläser sind jetzt ganz schlecht dran) tut mir auch gut.

Wir haben eine kleine Seilbahn zu den Nachbarskindern gebaut. Das tut allen gut.

3. ...nahe Menschen in den Arm nehmen.

- Viel vorlesen mit den Nachbarskindern auf dem Schoß.

- Im Chor singen und in der Kammermusikgruppe viel musizieren. Wir sind drei Bläserinnen.

- Meine alte Mutter liebevoll besuchen, ihr direkt zuhören und sie in den Arm nehmen.

- Endlich wieder Kindergruppenkurse mit Musik machen.

- Und im echten Büro in der Teeküche mit realen Kollegen über das Wetter quatschen.

- Nicht mit Mundschutz rumlaufen und den Menschen ausweichen müssen. (Thomas und Christiane Fuß, Angestellter Ingenieur und Musik-Lehrkraft, Berlin-Steglitz und Dahlewitz)

1. ...die Situation der Kinder und Jugendlichen. Ihnen wird viel abverlangt und wenig auf ihre eigentlichen Bedürfnisse geachtet. Ich frage mich, was das für Folgen für die Kinder und Jugendlichen haben wird.

Weiterhin empfinde ich es als Belastung, eine Schutzmaske tragen zu müssen.(z.B. im Gottesdienst und beim Einkaufen)

2. ...wenn ich das alles hier hinter mir lassen und ich eine Auszeit nehmen kann oder einfach nur die Natur. Auch tut es mir gut ,am Telefon mit Menschen zu sprechen, die ich zur Zeit nicht sehen kann und darf.

3. ...feiere ich ein großes Fest. (Silvia Freyer, Erzieherin, Mutter dreier erwachsener Kinder, Gemeindekirchenrätin Diedersdorf)

1. ...Wirklich beschwerlich ist nichts, aber es ist traurig, dass man keinen spontanen Besuch empfangen kann.

2. ...dass man Kinder hat, die einen ver- und umsorgen.

3. ...ein großes Familienfest planen. (Irene Schachtschneider, Rentnerin, Gemeindekirchenrätin Dahlewitz)

1. ...die Isolation.

2. ...dass das Leben insgesamt langsamer geht.

3. ...viele bisher Selbstverständliche, besonders unsere Wohnsituation (Haus und Garten) noch mehr schätzen als bisher. (Carola Fengler, pensionierte Lehrerin, nebenamtliche Organistin, Berlin)

1. ...das Einkaufen mit Maske.

2. ...dass man Freunde und Familie hat.

3. ...mich wieder auf den Dahlewitzer Gemeindenachmittag freuen. (Dorlies Liedloff, Rentnerin, Dahlewitz)

1. ...die Bedrückung durch diese Bedrohung. Beschwerlich war es für mich, eine Zeitlang keinen persönlichen Kontakt zu Kindern und Enkelkindern haben zu können.

2. ...dass trotzdem viele Gespräche (auch wenn teilweise nur über Medien) geführt werden können, wir also nicht total isoliert sind.

3. ...aufatmen und die Freiheit genießen, mich wieder uneingeschränkt bewegen und mit allen Mitmenschen treffen zu können. Kontakt / Gemeinschaft ist für mich sehr wichtig. (Frank Weber, Versicherungsgeneralvertreter, Dahlewitz)

1. Nichts.

2. ...dass wir einen Garten haben, raus können, mit dem Fahrrad unterwegs sein können.

3. hoffentlich wieder in der Schule arbeiten können, der Trubel fehlt mir. (Anneliese Prasse, Rentnerin, Dahlewitz)

1. ...GKR-Sitzungen und Chorproben per Videokonferenz.

2. ...Fernsehgottesdienste, Rundbriefe und Artikel in der Kirchenzeitung.

3. ...alle Kinder mit ihren Familien einladen und Freunde besuchen. (Helga Naumann, Gemeindekirchenrätin Dahlewitz)

1. ...das Einkaufen und keine Besuche machen zu dürfen.

2. ...keine Pflicht-Termine zu haben und Gottesdienste im Freien zu feiern.

3. ...Dinge nachholen, die mir gut tun. (Ruth Schröder, Rentnerin, ehemalige Gemeindekirchenrätin, Diedersdorf)

1. Nichts ist beschwerlich, aber traurig ist es, dass man die Enkelkinder nicht in den Arm nehmen darf.

2. ...dass man in einem großen Garten CORONA fast vergessen kann.

3. ...die geplante Urlaubsreise nachholen und Familie und Freunde treffen. (Christa Conrad, Rentnerin, Dahlewitz)

1. ...die Einschränkung der Reisefreiheit.
2. ...keine Pflichtbesuche machen zu müssen.
3. ...tief Luft holen. (Gerhard Pfund, Rentner, Diedersdorf)

1. ...nichts.
2. ...dass der Kontakt zur Familie trotzdem möglich ist
- 3....alle Verwandten und Freunde besuchen. (Erika Weimann, Rentnerin, Dahlewitz)

1. ...die Ungewissheit, wie schwer die Erkrankung wirklich ist.
2. ...dass ich Familie und Freunde habe, dass ich telefonieren kann, Mails verschicken und Videokontakte haben kann, sogar mit Freunden im Ausland, dass ich Zeit zum Lesen habe und oft im Freien sein kann, weil das Wetter oft sehr gut war bzw. ist. Radfahren genieße ich ebenfalls. Als Ruheständler habe ich keine finanziellen Einbußen.
3. ...gerne und dankbar wieder zur Kirche gehen, im Chor singen, die Oper und Konzerte besuchen, Essen gehen, mit meiner Frau ein paar größere Reisen unternehmen und ein paar Feste feiern. (Armin Besserer, Pastor im Ruhestand, Raum Stuttgart)

1. ...wenn ich über die Medien erfahre, dass Menschen auf die Straße gehen und gegen Wissenschaft und Politik wettern. "Wir wollen unser Leben zurück!" Wie blöd ist das denn!? Ich finde das ärgerlich, und es macht mir auch Sorge, dass diese Coronazeit von Populisten genutzt wird, um Stimmung zu machen und unsere Demokratie zu gefährden. - Und die ganzen Lockerungsdebatten gehen mir auf den Geist.
2. ...dass nicht so viel im Kalender steht. Das ist geschenkte Zeit.
3. ...mich des Lebens freuen und Gott dafür danken, dass ich noch dabei bin. ;-) (Erdmute Krafft, Gründerin und Vorsitzende des Vereins ‚Hilfswaise e.V.‘, Rangsdorf)

1. ...wir sind als Rentner weitgehend verschont von den Schwierigkeiten, mit denen sich viel Menschen plagen müssen.
2. ... - wir erfreuen uns an unserem Garten und sind dankbar, nicht in einer kleinen Wohnung hocken zu müssen. Seit Mitte März sind wir der Einladung unseres Nachbarn gefolgt, gemeinsam mit den anderen Anwohnern unserer Straße an jedem Abend um 19 Uhr Beethovens Ode an die Freude zu singen. Den ersten Gottesdienst nach 7 Wochen habe ich genossen. Sehr haben mir die musikalischen Gestaltung und die lebendige Predigt gefallen. (Inge Otremba, Rentnerin, Dahlewitz)

1. ...der fehlende körperliche Kontakt zu den Kindern, dass viele Menschen meine Angst vor einer möglichen Infektion nicht ernst nehmen (Sozialstation, Physiotherapie, Gartenhilfe ohne Maske...)
2. ...dass ich Hilfe habe, obwohl ich auch Angst habe, sie anzunehmen.
3. ...hoffentlich die Gelegenheit bekommen, den Dahlewitzer Gutspark zu besuchen. (Ingrid Pommerening, Rentnerin, Dahlewitz)

1. ...dass ich nicht zur Tochter fahren kann.
2. ...dass in der Verwandtschaft Ruhe eingekehrt ist.
3. ...gern zum Dahlewitzer Gemeindenachmittag gehen. (Renate Wehmann, Rentnerin, Dahlewitz)

1. ...das Zuhause-Bleiben -Müssen.
2. ...dass man eine Familie und den Garten hat.
3. ...sofern ein Impfstoff entwickelt wurde, mich impfen lassen. (Ingrid Ullrich, Ehrenälteste Dahlewitz)